

Ewig auf und nieder schwellen
 Dieses Meeres alte Wellen. —
 Also auch des Menschen Lieder
 Schallen, schwinden, kommen wieder;
 Jede künstliche Gestalt
 Blühet sterblich, welket bald;
 Doch der Wahrheit selig Licht,
 All' umscheinend, altert nicht.
 Wie die Zeit das All zermalme,
 Grünnet dieser Hoffnung Palme;
 Eine Lieb' im Herzen schlägt,
 Die gen Himmel uns bewegt;
 Denn aus Gottes stillen Reichen
 Mußte fern der Tod entweichen,
 Und es wird der heil'ge Glaube
 Keiner ird'schen Zeit zum Raube.

F. Schlegel.

 Trost.

Wenn Alles eben käme,
 Wie du gewollt es hast,
 Und Gott dir gar nichts nähme,
 Und gäb' dir keine Last,
 Wie wär's da um dein Sterben,
 Du Menschenkind, bestellt?
 Du müßtest fast verderben,
 So lieb wär' dir die Welt.

Nun fällt — eins nach dem andern,
 Man's süßes Band dir ab,
 Und heiter kannst du wandern
 Gen Himmel durch das Grab.
 Dein Zagen ist gebrochen,
 Und deine Seele hofft; —
 Dies ward schon oft gesprochen,
 Doch spricht man's nie zu oft.